

Wissenschaft trägt Verantwortung – Leuphana-Semester 2019/20

Seminar: Ehrenamt in Lüneburg entdecken &
vernetzen

Mehrgenerationen im Ehrenamt

*Inwiefern profitieren verschiedene
Generationen von
generationsübergreifenden Projekten?*



Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung und Überblick: Zum Hintergrund des Projekts	3
2. Forschungsinteresse und aktuelle Diskussion	5
3. Darstellung des Projektvorhabens	6
3.1. Forschungsfrage und Zielsetzung	6
3.2. Vorgehen & Methodik	7
4. Ergebnisse und Argumentation	10
4.1. Auswertung der Experteninterviews	10
4.2. Auswertung der Umfragen	16
4.3. Interpretation der Ergebnisse	22
5. Fazit und Reflexion	25
7. Quellen	33
8. Anhang	34
8.1. Projektskizze	34
8.2. Regieplan für die Präsentation auf der Konferenzwoche	38
8.3. Wichtige Dokumente: Mitschrift eines Experteninterviews, weitere Auswertungen aus den Umfragen, o.ä.	40



1. Einleitung und Überblick: Zum Hintergrund des Projekts

Wann hast Du Dich das letzte Mal aktiv mit einer anderen Generation ausgetauscht?

Als Du bei Deinen Großeltern warst, oder als Du Dich ehrenamtlich engagiert hast?

Der Austausch von verschiedenen Generationen bietet viele Möglichkeiten und zeigt Themenfelder auf, in die man sonst vielleicht keine Einblicke bekommt.

Aber warum genau, ist der Generationsaustausch so wichtig und was macht ihn aus?

Der Bereich des Generationsaustausches ist ein aktuelles Forschungsfeld, welches sich stets im Wandel befindet.

Dies liegt nicht zuletzt daran, dass die Lebenserwartung des Menschen stetig steigt.

Noch vor 100 Jahren wurden die Menschen im Durchschnitt gerade einmal dreißig Jahre alt.

Heutzutage hat sich dies mehr als verdreifacht und immer mehr Menschen feiern ihren hundertsten Geburtstag.¹

Das Thema ist daher sehr interessant. Es bietet aktuelle Beiträge, neue Kenntnisse und kann stets unser Wissen erweitern.

In der folgenden Arbeit geht es also um die Frage, inwiefern Generationen von generationsübergreifenden Projekten profitieren.

Die meisten dieser Projekte sind ehrenamtlichen Ursprungs und lassen so Menschen zusammenkommen.

Diesbezüglich zeichnen sich viele Projekte durch eine große Altersspanne aus.

Aus diesem Grund wurde sich im Rahmen des Forschungsprojektes mit generationsübergreifenden Initiativen, Gruppen sowie Projekten, wie zum Beispiel dem mosaïque, oder dem Geschwister-Scholl-Haus auseinandergesetzt,

um herauszufinden, welchen Mehrwert, Chancen und Risiken diese für unsere Gesellschaft darstellen.

Aktuelle Entwicklungen lassen sich auch in Bezug auf die Zukunftsstadt Lüneburg 2030 aufzeigen.

So bietet die Zukunftsstadt Möglichkeiten der gemeinsamen

¹<https://www.alumniportal-deutschland.org/global-goals/sdg-03-gesundheit/steigende-lebenserwartung-alter-altern/>. Letztes Aufrufdatum: 04.03.2020



„Medienkompetenz- Gemeinsam Medien verstehen und nutzen“, oder engagiert sich für ein „Wohnen für Alle“.²

Bei diesem Wandel der Gesellschaft ist der Generationsaustausch sehr wichtig.

Durch dieses können zum Beispiel jüngere Generationen den älteren den Umgang mit den Medien zeigen und ihnen so die Vor- und Nachteile der heutigen Entwicklung nahelegen.

Zudem wird das Wohnen immer teurer und stets schlecht finanzierbarer, vor allem zum Beispiel für Studenten. Die Lösung: Wohnen in Generationen!

Die Älteren helfen bei der Finanzierung, die Jüngeren bieten Hilfe im Alltag.

Es zeigt also, dass der Austausch zwischen Generationen, nicht nur als eigenständiges Projekt, sondern auch in Verbindung mit anderen, viele Vorteile und Chancen für die Gesellschaft bietet.

Gemeinsam kann viel geschaffen werden und Jung und Alt unterstützen sich gegenseitig.

Im zweiten Kapitel der Arbeit wird das Forschungsinteresse und die aktuelle Diskussion deutlich. Hierbei geht es um die Relevanz und Aktualität des Themas, welches anhand eines konkreten Fallbeispiels der heutigen Zeit deutlich gemacht wird.

Wie relevant ist der Austausch von Generationen heutzutage?

Auf welches Wissen und auf welcher aktuellen Situation baut das Projekt auf?

Im nächsten Kapitel geht es um die Darstellung des Projektvorhabens.

Hierbei wird die Forschungsfrage verdeutlicht und erläutert, für wen und was die Antwort von Bedeutung wäre.

Außerdem wird nochmals Lüneburg als Zukunftsstadt 2030 genauer in Betracht bezogen und die Forschungsfrage hinsichtlich dieser Projekte analysiert.

Zudem wird das Vorgehen und die Methoden zur Beantwortung des Forschungsfrage erklärt.

Das vierte Kapitel stellt die Ergebnisse und die Argumentation dar.

Zum einem erfolgt die Auswertung des Experteninterviews, die der Onlineumfragen und zum Schluss folgt die Interpretation der Ergebnisse, anhand einer darauf aufgebauten Argumentation.

Im fünften Kapitel erfolgt dann das Fazit und die Reflexion.

² <https://www.lueneburg2030.de>, Letztes Aufrufdatum: 04.03.2020



Dabei wird zum Beispiel darauf eingegangen, was aus den Ergebnissen mitgenommen werden konnte, inwieweit die Forschungsfrage beantwortet werden konnte, oder ob die jeweiligen Ergebnisse repräsentativ waren.

Das Projekt wird resümiert und sowohl inhaltlich, als auch methodisch kritisch hinterfragt.

2. Forschungsinteresse und aktuelle Diskussion

Alte Menschen lernen sowieso nichts mehr dazu und sind langweilig.

Da kann man die Zeit doch anders nutzen.

Oder etwa nicht?

Wäre es tatsächlich Zeitverschwendung sich mit anderen Generationen auszutauschen?

Die Aktualität und Relevanz solcher Fragen, ist wichtiger denn je.

Dies wird deutlich an einem konkreten Beispiel:

Es leben immer mehr Menschen auf der Erde und die Kommunikation und der Austausch spielt dabei eine große Rolle.

Die Aktualität ist vergleichbar mit der Zeit. Je mehr Zeit vergeht, umso mehr Menschen leben auf der Erde, umso wichtiger wird der Austausch von Erfahrung und Wissen.

Besonders die Erfahrung spielt im Jahre 2020 eine große Rolle.

Wir leben in einer Zeit, in der zum Beispiel Zeitzeugen über Krieg und Leid, aus empirischer Sicht, berichten können.

Es sollte sich mit ihnen ausgetauscht und von ihnen gelernt werden, damit der Rassismus nicht wieder die Überhand gewinnt.

Damit keine hilflosen Menschen mehr ihr Leben auf der Suche nach Sicherheit und Frieden verlieren.

Es könnte von älteren Generationen gelernt und verstanden und auf diese eingelassen werden.

Natürlich können auch ältere von jüngeren Generationen profitieren.

Sei es die Digitalisierung, oder einfach ein offenes Ohr, für jemanden, der keinen mehr an seiner Seite hat.

Von Anfang an wurde mit verschiedenen Organisationen zusammengearbeitet (u.a. mosaïque, Geschwister-Scholl-Haus) und auf empirische Datengewinnung gesetzt.

Trotzdem war bereits Wissen, über generationsübergreifende Projekte, vorhanden.



Zum Beispiel von Studien die belegen, dass Jugendliche aus schwierigen Verhältnissen in Zusammenarbeit mit älteren Personen stark resozialisiert werden³

Vor allem diese Tatsachen machen das Projekt spannend und aktuell.

Es wird gezeigt, inwiefern das menschliche Verhalten von äußeren Einflüssen, oder anderen Personen, verändert werden kann und solche Erfahrungen treten ständig wieder in Erscheinung und sind aktuell.

Auf Grund dessen bestand ein starkes Forschungsinteresse.

Es sollten weiteren Chancen, aber auch Risiken herausgearbeitet werden.

Der Fokus lag darin, solchen Erscheinungen stärker nachzugehen und zu erforschen, inwiefern und auf welche Art und Weise Generationen von solchen generationsübergreifenden Projekten profitieren.

3. Darstellung des Projektvorhabens

3.1. Forschungsfrage und Zielsetzung

Die Forschungsfrage: „Inwiefern profitieren verschiedene Generationen von generationsübergreifenden Projekten?“, entstand aus der Idee sich im Kontext des Seminars „Ehrenamt in Lüneburg“, mit generationsübergreifenden Projekten im Ehrenamt zu beschäftigen. Wie oben beschrieben, weckte das Thema das Interesse der SG sofort. Der Generationenaustausch nimmt für die SG einen wichtigen Stellenwert in der Gesellschaft ein. Die Gesellschaft besteht grundsätzlich aus verschiedenen Generationen, die sich dauerhaft verständigen und anpassen müssen und sollten. Der Generationenaustausch kann große Vorteile mit sich bringen, wie im Folgenden noch näher erläutert wird. Das Ehrenamt bildet hierbei unsere Untersuchungsgrundlage. Das grundsätzliche Ziel der SG ist es, die Erkenntnisse aus dem ehrenamtlichen Rahmen in die Gesellschaft zu bringen, um so einen Mehrwert für die Gesellschaft zu erzielen. Dabei nimmt die SG besonderen Bezug auf die Stadt Lüneburg, da sich die ausgewählten ehrenamtlichen Projekte in Lüneburg befinden. Lüneburg ist eine zukunftsorientierte Stadt. Das zeigt auch die erfolgreiche Teilnahme am Projekt „Zukunftsstadt 2030+“. Dennoch benötigt man für eine erfolgreiche Zukunft

³<https://www.swr.de/herzenssache/projekte/thalfang-jung-hilft-alt-und-umgekehrt/-/id=3025730/did=16187412/nid=3025730/13cmj3a/index.html>, Letztes Abrufdatum: 04.03.2020



schlaue Köpfe aus verschiedenen Lebensbereichen und Menschen mit unterschiedlichen Erfahrungen und Ideen. Diese Charaktere findet man häufig nur in unterschiedlichen Generationen. Der Austausch zwischen Menschen, die ihre Erfahrungen durch jahrelanges Leben in der Stadt Lüneburg mit jungen und motivierten Köpfen teilen, ist für ein solches Projekt unbedingt notwendig und von großer Bedeutung. Das zeigt auch die Zusammenarbeit der Stadt Lüneburg mit Studierenden der Leuphana Universität Lüneburg. Somit bilden die Antworten der Forschungsfrage eine mögliche Grundlage für die Interaktion der Bürger in Lüneburg und damit für eine zukunftsorientierte Stadt.

3.2. Vorgehen & Methodik

Der erste Schritt, nach dem Erstellen einer geeigneten Forschungsfrage, war die Bestimmung einer Zielgruppe im Lüneburger Raum. Dabei fiel das erste Augenmerk auf das „mosaique“ in Lüneburg, auch weil die Seminarleiterin dort ein Seminar mit der SG durchführte. Das „mosaique“, als ein „Haus für alle“, war für die SG die perfekte Anlaufstelle, um Projekte zu finden, welche mit unterschiedlichen Generationen durchgeführt werden und herauszufinden, ob die Generationen von diesen Projekten profitieren. Um einen Vergleichswert zu erhalten entschied sich die SG, noch eine weitere ehrenamtliche Initiative, welche generationsübergreifende Projekte durchführt, zu untersuchen. Es bot sich die AKS (AndersKreativSozial) der evangelischen und katholischen Hochschulgemeinde Lüneburgs an, die als studentische Initiative der Leuphana Universität mit dem Mehrgenerationenhaus „Geschwister-Scholl-Haus“ zusammenarbeitet.

Um beide ehrenamtlichen Initiativen gehaltvoll miteinander vergleichen zu können und sinnvolle Ergebnisse zu erhalten, nutzte die SG eine qualitative und eine quantitative Methode. Die qualitative Methode stellt dabei das Experteninterview dar und die quantitative Methode eine Onlineumfrage.

Das Experteninterview ist eine besondere Form des qualitativen Interviews, „um spezifisches und konzentriertes Wissen ausgewählter Personen zu einem eingegrenzten Themenbereich abzufragen.“⁴ Die befragten Experten müssen dabei als „Akteure des Untersuchungsfeldes“⁵

⁴ <https://www.uni-trier.de/fileadmin/fb4/prof/VWL/APO/4207ws0102/efstudien.pdf> [Letztes Abrufdatum: 08.03.2020]

⁵ <https://www.uni-trier.de/fileadmin/fb4/prof/VWL/APO/4207ws0102/efstudien.pdf> [Letztes Abrufdatum: 08.03.2020]



ebenso über spezifisches Wissen verfügen, wie die Interviewer selbst. Somit widerspricht dieses Interview den „offenen“ Prinzipien der qualitativen Forschung, da es eine „spezifische Autorisierung des Gegenübers“⁶ voraussetzt.

Der befragte Experte muss dabei über „erfahrungsgestütztes Wissen“⁷ verfügen. Die Seminargruppe, als Interviewer, hat sich zu Experten entwickelt, indem sie sich intensiv mit dem Thema „generationsübergreifende Projekte“ beschäftigt hat. Durch das Lesen wissenschaftliche Literatur, verfügt die SG über ein ausgeprägtes Wissen in diesem Bereich. Beispielhaft zu nennen wäre hier, dass der Generationenaustausch positive Effekte für die beteiligten Generationen bereithält. Unter anderem kann der Umgang mit jungen Menschen für ältere Generationen einem Ausschluss aus der Gesellschaft entgegenwirken. Das ist laut eines Berichts der Universität Stuttgart, angesichts der immer älter werdenden Bevölkerung, unbedingt notwendig. Denn „Das Dequalifizierungsrisiko für ältere Mitarbeiter ergibt sich aus der Abkopplung von neuen Technologien und arbeitsorganisatorischen Konzepten. Beides scheint leichter jungen Mitarbeitern nahe zu bringen zu sein“.⁸Daraus ist zu schließen (im Weiteren des Berichts werden wir noch näher auf diese Thematik eingehen), dass die ältere Generation aus dem Umgang mit jüngeren Menschen, besonders im technischen Bereich, positive Effekte ziehen kann.

Da das Experteninterview eher einer fachbezogenen Konversation als einer tatsächlichen Abfrage von Wissensbeständen gleicht und die SG Teil der Interaktion im Interview ist, dienen Leitfragen als Grundlage für diese wissenschaftliche Methode. Um sicher zu gehen, dass diesem Leitfaden gefolgt wird, hat sich die SG ausgiebig mit der Erstellung eines Experteninterviewleitfadens beschäftigt.

Zur Befragung hat die SG jeweils einen Experten der Vereine in Lüneburg (AKS als Ansprechperson für die Zusammenarbeit mit dem Geschwister-Scholl-Haus und mosaïque) mithilfe des von ihnen konstruierten Leitfadens befragt. So konnte die SG auf internes Wissen, über die Arbeit in generationsübergreifenden Projekten, Zugriff erhalten. Diese Informationen wurden dann von der SG ausgewertet und genutzt um zu analysieren, welchen Einfluss generationsübergreifende Projekte auf die Teilnehmer haben. Die Auswertung der beiden Interviews erfolgte im Vergleich und untersuchte inwiefern die gestellten Fragen beantwortet wurden. Der Vergleich erfolgte aufgrund gesetzter Kriterien, wie beispielsweise das Auftreten von

⁶ Methoden_Waschzettel_2016-2.pdf [Letztes Abrufdatum: 08.03.2020]

⁷ http://www.metropolenforschung.de/download/Mieg_Experteninterviews.pdf [Letztes Abrufdatum: 08.03.2020]

⁸ <https://elib.uni-stuttgart.de/bitstream/11682/8699/1/AB201.pdf> [Letztes Abrufdatum: 08.03.2020]



Konflikten in den verschiedenen Projekten oder das Vorhandensein von offensichtlichen Vorurteilen unter den Teilnehmern.

Die qualitative Forschungsmethode stellte eine Onlineumfrage dar. Mithilfe dieser anonymen Umfrage konnte die SG die Meinungen der Teilnehmer der generationsübergreifenden Projekte erfragen und untersuchen. Die Umfrage wurde allen Teilnehmer von generationsübergreifenden Projekten des „mosaique“ in Lüneburg zur freiwilligen Beantwortung in verschiedenen Medien bereitgestellt. Beispielsweise über den wöchentlichen Newsletter oder in zwei Gruppen im sozialen Medium „Facebook“. Die Gruppen beschäftigen sich mit ehrenamtlichem Generationenaustausch in Lüneburg. Eine dieser Gruppen war die offizielle Gruppe des „mosaiques“, auf welcher Anzeigen und Informationen über das „mosaique“ geteilt werden. Die zweite Gruppe, mit 5.445 (Stand 29.2.2020) Mitgliedern, trägt den Namen „Ich liebe Lüneburg“. Auch hier konnten ehrenamtlich Engagierte ihre Meinung zum Thema dieser SG äußern. Zudem wurde die Umfrage nach der Methode des „Convenience Sampling“⁹ mit Freunden und Bekannten aus Lüneburg geteilt, von denen die SG wusste, dass sie bereits an ehrenamtlichen Projekten im Generationenaustausch teilgenommen haben. Das Geschwister–Scholl–Haus verweigerte der SG die Ausführung der Umfrage, aufgrund datenschutzrechtlicher Bestimmungen. Letztendlich beantworteten 26 Teilnehmer von generationsübergreifenden Projekten die Umfrage. Die Auswertung der Umfrage erfolgte unter anderem anhand von statistischen Graphen.

Zusätzlich zu den Ergebnissen der Onlineumfrage wurden im Rahmen der Konferenzwoche am 28. Februar 2020 die Besucher des Gallery Walks der SG zu Chancen und Herausforderungen von generationsübergreifenden Projekten befragt. Aufgrund der großen Anzahl an studentischen Besuchern, die nicht ehrenamtlich tätig waren, konnte die SG unabhängiger Meinungen einholen.

Das Zusammenspiel aus qualitativer und quantitativer Methode machte es der SG möglich, dass Thema generationsübergreifende Projekte sowohl von der Seite der Ehrenamtlichen als auch von der Seite der Teilnehmer zu untersuchen. Die gewählten Forschungsmethoden erfüllten damit ihren Zweck vollkommen. Nur diese beidseitige Betrachtungsweise konnte die SG zu einem Ergebnis führen, dass einen Mehrwert für die Gesellschaft darstellen kann.

⁹ <https://research-methodology.net/sampling-in-primary-data-collection/convenience-sampling/> [Letztes Abrufdatum: 08.03.2020]



4. Ergebnisse und Argumentation

4.1. Auswertung der Experteninterviews

Die bereits erläuterte Methode der Experteninterviews wurde auf die durchgeführten Interviews angewendet.

Beide Interviews sind gleich strukturiert, um die Perspektiven auf das Ehrenamt aus zwei unterschiedlichen Initiativen gut vergleichen zu können. Nachdem die Interviewten einen kurzen Überblick über ihr ehrenamtliches Engagement gegeben haben, wurde auf die Zusammensetzung der verschiedenen Generationen in den Initiativen eingegangen. Ein Schwerpunkt der Gespräche lag auf der Frage der Motivation der ehrenamtlich Tätigen und inwiefern ein Aspekt ihrer Motivation die Förderung des Generationenaustausches war. Anschließend wurden die positiven Aspekte des Generationendialogs, aber auch die Schwierigkeiten diskutiert. Des Weiteren wurden die eventuell bereits bestehenden Vorurteile der Teilnehmer*innen bezüglich anderer Generationen beleuchtet. Zuletzt haben die beiden Interviewten ihre Visionen und Ideen für weitere Projekte, welche den intergenerationellen Austausch fördern, dargelegt.

Das erste Interview wurde mit Dr. Corinna Krome geführt. Sie ist die Vereinsvorsitzende und Gründerin des mosaïque – Haus der Kulturen e.V., einer offenen Begegnungsstätte in Lüneburg, die Menschen unterschiedlicher sozialer sowie geographischer Herkunft zusammenbringen möchte. 2012 hat Corinna das Konzept für die interkulturelle Begegnungsstätte ausgearbeitet. Nach sechs Jahren war die Finanzierung gesichert und somit konnte das mosaïque in 2018 seine Räumlichkeiten in der Lüneburger Altstadt eröffnen. Zuerst hat Corinna selbst Projekte verschiedener Art geleitet. Da das mosaïque inzwischen aber von rund 250 Ehrenamtlichen unterstützt wird, ist sie nun im Wesentlichen für die Koordination dieser und für die generelle Verwaltung zuständig und ist die Ansprechpartnerin für Veranstaltungen. Diese Tätigkeiten führt sie ehrenamtlich neben ihrer hauptberuflichen Beschäftigung als Musikerin aus.¹⁰

Der Gesprächspartner für das zweite Interview war Erik Neubert. Er ist Mitglied des AKS (AndersKreativSozial), der evangelischen und katholischen Hochschulgemeinde Lüneburgs. Erik befindet sich im fünften Bachelorsemester des Lehramtsstudiums und organisiert und koordiniert ehrenamtlich verschiedene Projekte, die gemeinsam in Kooperation mit dem

¹⁰Vgl. Krome, Corinna: Generationenaustausch im mosaïque, Persönliches Interview am 08.01.2020, Transkription: siehe Anhang 8.3.2.



Mehrgenerationenhaus „Geschwister-Scholl-Haus“ durchgeführt werden und ebenfalls, wie das mosaïque, ihren Schwerpunkt auf intergenerationellen und -kulturellen Austausch legen.¹¹

Generationsaustausch findet im mosaïque unter den Ehrenamtlichen sowie auch in den Projekten zwischen den Teilnehmer*innen statt. Die im mosaïque tätigen Ehrenamtlichen sind zwischen zwölf und 87 Jahre alt. Aber auch die Projekte, welche von Kochaktionen über verschiedene Sprachkurse bis hin zu Tanzkursen viele unterschiedliche Bereiche abdecken, umfassen verschiedene Generationen vom dem Kleinkind- bis in das Senior*innenalter.

Die im AKS tätigen ehrenamtlich Engagierten sind hingegen meist nur Studenten*innen, da es sich um eine studentische Initiative handelt. Der Generationsaustausch findet hier überwiegend in den Projekten statt. An den regelmäßig organisierten vegetarischen Kochtreffen oder den Handysprechstunden nehmen die Initiatoren selber, die im Alter von 20 bis 30 Jahren alt sind und Senior*innen ab einem Alter von 60 Jahren teil. Andere Projekte wie dem Spieleabend, bei dem der Fokus mehr auf dem interkulturellen Austausch liegt, werden auch neben Student*innen und Senior*innen von Familien mit Kleinkindern besucht.

Die Motivation der beiden Interviewpartner unterscheidet sich darin, dass Erik hauptsächlich seine „zeitliche Verfügbarkeit des Studiums“¹² nutzen wollte, um einen Beitrag für die Gesellschaft zu leisten. Auch ist es ihm wichtig, anderen Personen, die Unterstützung benötigen, behilflich zu sein und somit sein Wissen einbringen zu können wie beispielsweise bei der Handysprechstunde. Ein weiteres, aber im Gegensatz zu Corinna, nur nebensächliches Anliegen war, auch außerhalb seines Studiums mit Menschen in den Austausch zu treten.

Corinnas Hauptmotivation eine offene Begegnungsstätte zu gründen, war, dass sie es als ein Problem der Gesellschaft ansieht, dass die Menschen häufig „in ihrer eigenen Blase“¹³ leben. Sie wollte den Austausch zwischen Menschen unterschiedlicher sozialer und geographischer Herkunft fördern, um so einen Austausch außerhalb des alltäglichen Umfelds mitunter für engagierte Personen wie Erik zu ermöglichen. Das veranlasste sie dazu, einen Raum im „Zentrum der Gesellschaft“¹⁴ zu schaffen, welcher noch dazu die Möglichkeit bietet, sich selber und seine Ideen zu entfalten und durch Projekte zu verwirklichen.

¹¹ Vgl. Neubert, Felix: Generationenaustausch im AKS, Persönliches Interview am 17.12.2019, Transkription: siehe Anhang 8.3.1.

¹² Neubert, Felix.

¹³ Krome, Corinna.

¹⁴ Krome, Corinna.



Ein weiterer Aspekt, der in den Interviews angesprochen wurde, war, ob die verschiedenen Generationen für aktuelle Themen wie zum Beispiel den Klimawandel sensibilisiert werden. Corinna berichtete, dass im Mosaik ein reflexiver Lernprozess zwischen den Teilnehmer*innen stattfindet. Der älteren Generation wird von der Jüngeren die „Demokultur“¹⁵ näher gebracht, während die ältere Generation häufig konsequenter ist, im Alltag umweltbewusster zu leben und dies auch an die jüngere Generation heranträgt, indem sie beispielsweise auf richtige Mülltrennung oder die Vermeidung von Stickern und Aufklebern bei ökologischen Projekten, hinweist. Durch den Austausch gewinnen alle involvierten Personen andere Betrachtungsweisen, welches die Teilnehmer*innen zu dem Überdenken der eigenen Handlungsweisen anregen und so zu neuen Erkenntnissen führen kann.

In den vom AKS durchgeführten Projekten kam es laut Erik nicht zu einer wahrnehmbaren Sensibilisierung für spezifische Thematiken. Dies ist wahrscheinlich insofern zu begründen, dass die Senior*innen, welche die von den Studenten*innen angebotenen Projekte besuchen, bereits für aktuellen Themen sensibilisiert sind. Ältere Generationen würden beispielsweise nicht den vegetarischen Kochtreff besuchen, wenn sie für eine moderne Ernährungsweise nicht offen sind und dafür kein Interesse empfinden.¹⁶

Bei beiden Initiativen wurde deutlich, dass Sprache die Kommunikation zwischen Generationen beeinflusst. Verschiedene Altersgruppen verfügen über unterschiedliches Vokabular, welches beide Interviewpartner aber nicht problematisch hinsichtlich der intergenerationellen Verständigung ansahen. Sie bewerteten die Situationen, in denen es zu Verständnisschwierigkeiten kommt, als lustig und auflockernd für die Gruppe. Ein Beispiel nannte Corinna, als ein jüngerer Teilnehmer eines Projekts wie selbstverständlich das Wort „Lit“ verwendet hat und es nach den darauffolgenden fragenden Blicken der anderen Projektteilnehmer*innen erst einmal von ihm erklärt werden musste. Auch Erik fällt es in der Handysprechstunde immer wieder auf, dass sich sein Sprachgebrauch erheblich von der, der älteren Generation unterscheidet und er häufig die ihm bekannten Begrifflichkeiten erklären muss. Er empfindet es aber als eine gute Übung für seinen zukünftigen Beruf des Lehrers, bei dem er sein Vokabular auch flexibel anpassen muss.

Vorurteile auf intergenerationeller Ebene sind Corinna bisher im Mosaik nicht aufgefallen. Dadurch dass die Projekte so angelegt sind, dass man von Anfang an miteinander arbeitet, werden diese ziemlich schnell und früh aufgelöst. Man arbeite mit allen Generationen so eng zusammen,

¹⁵ Krome, Corinna.

¹⁶ Neubert, Felix.



dass man gar keine Zeit habe, Vorurteile aufzubauen.¹⁷

Erik hat in der Handysprechstunde, welche er mit anderen Studenten einmal monatlich anbietet, wahrgenommen, dass die älteren Senior*innen häufig eine sehr hohe Erwartungshaltung an die Student*innen stellen. Sie gehen davon aus, dass alle Menschen, die der jungen Generation angehören, „technikaffin“ sind und so sind sie, Eriks Beobachtungen zu Folge, häufig etwas „ungeduldig“, wenn die Student*innen einen Moment brauchen, bis sie die Frage der Senior*innen erklären können. Aus seiner eigenen Perspektive hat Erik hinzugefügt, dass er der älteren Generation häufig zuschreibt, dass sie festgefahren, engstirnig und verschlossen sind. Er führt als Beispiel an, dass seine vegane Ernährungsweise auf Familienfesten häufig kritisch betrachtet wird und auf Unverständnis stößt, aber diese Erfahrung auch mit jüngeren Leuten gemacht hat.¹⁸ Das Problem der eingefahrenen Sichtweisen greift auch Corinna auf. Sie sieht für sich als Vorstandsvorsitzende das Risiko gegenüber neuen Ideen nicht mehr offen genug zu sein. Um aber als Raum der Möglichkeiten die Flexibilität gegenüber Neuem zu erhalten, wollen sie alle vier bis fünf Jahre das Amt neu besetzen.

Größere Konflikte, die einen Eingriff der Ehrenamtlichen erfordert hätten, sind zwischen den Generationen bisher in beiden Initiativen nicht aufgetreten. Allerdings wurden von beiden Gesprächspartnern Situationen erwähnt in denen unterschwellige Unstimmigkeiten deutlich wurden. Im Geschwister-Scholl-Haus kommen bei Spieleabenden oder kulturellen Projekten, junge Familien mit der älteren Generation zusammen. Wenn sich Kinder lauter verhalten oder etwas gröber im Umgang mit anderen Kindern sind, ist teilweise Unverständnis in den Blicken der Senior*innen zu erkennen. Sie machen damit deutlich, dass sie andere Erziehungsmaßnahmen anwenden würden. Allerdings kam es in diesem Kontext auch noch nie zu einem offenen Konflikt und die Treffen verlaufen trotzdem sehr harmonisch.

Corinna hat während der Umsetzung ihres Konzepts einer interkulturellen Begegnungsstätte häufig erlebt, dass sie von älteren Herren nicht ernst genommen wurde und sie sich ihnen gegenüber erstmal „beweisen“ musste, um wirklich respektiert zu werden. Dass sich junge Frauen von älteren Männern übergangen fühlen und ihnen beispielsweise ins Wort gefallen wird, ist auch innerhalb der Projekte im mosaïque aufgetreten. Wenn Corinna in solchen Situationen anwesend ist, übernimmt sie als Autoritätsperson im mosaïque auch die Rolle eines Mediators und weist auf respektvolles Miteinander hin. Ansonsten, wenn sie nicht vor Ort ist, müssen sich die Betroffenen selbst durchsetzen. Daraus hat sie und auch eine andere Betroffene, mit der sie über das Thema

¹⁷ Krome, Corinna.

¹⁸ Neubert, Felix.



gesprachen hat, profitiert, da sie durch solche Erfahrungen selbstsicherer und durchsetzungsfähiger geworden sind.¹⁹

Ein weiterer benannter Konflikt, der im Gegensatz zum eben Beschriebenen geschlechtsunabhängig ist, ist das gegenseitige Zuhören zwischen älteren und jüngeren Teilnehmer*innen in den Projekten. Die ältere Generation denkt häufig, dass sie durch mehr Lebenserfahrung mehr wüssten als die jüngere Generation, welche wiederum mitschwingen lässt, dass sie der älteren Generation durch „frischere Ideen“²⁰ überlegen wären. Dies führt aber nicht zu größeren Anfechtungen und Diskussionen, aber lässt sich regelmäßig beobachten.

Hätte Erik die zeitlichen Kapazitäten den Generationsaustausch noch stärker zu fördern, dann würde er sich für eine „Wunschgroßelternvermittlung“ einsetzen. Dadurch können Senior*innen, die keine Enkel*innen haben, diese weit weg wohnen oder einfach kein Kontakt mit ihnen besteht, mit jungen Leuten wie Student*innen in Kontakt gebracht werden, die sich ebenfalls engeren Kontakt mit älteren Personen wünschen. Auf dieser Basis könnten gegenseitige unterstützende Tätigkeiten im familiären Rahmen wie beispielsweise gemeinsames Einkaufen entstehen. Auch ist es möglich die ältere Generation mit jungen Familien zusammenzubringen. Beide Parteien würden neben den positiven Aspekten des Generationenaustausches wie beispielsweise das Kennenlernen von anderen Perspektiven und Sichtweisen, profitieren. Die Eltern könnten entlastet werden, wenn ihre Kinder auch mal durch die Wunschgroßeltern betreut werden und die Senior*innen würden sich nicht mehr einsam und in die Gesellschaft integriert fühlen, wenn sie an der Entwicklung der Kinder teilhaben könnten.²¹

Eine weitere Idee war, dass ältere Personen, die schon eine längere Zeit in Lüneburg wohnen, Stadtführungen für Student*innen anbieten. Die Senior*innen würden sich freuen, ihr Wissen weitergeben zu können und auch darüber berichten zu können, wie sie die Entwicklung der Stadt wahrnehmen und was sie persönlich mit ihr verbinden. Die Student*innen, die meist neu nach Lüneburg ziehen, würden sich auch freuen, mehr über die Stadt zu erfahren.

Auch Corinna würde gerne Generationenaustausch noch weiter ausbauen, indem Senior*innen Kleinkinder betreuen. Eine größere Projektidee wäre es, eine Kita im mosaïque aufzubauen, die, angeleitet von zwei Erzieher*innen, von Senior*innen mit unterstützt werden würde. Dieses bedarf aber erheblicher Organisation, um zum Beispiel auch den rechtlichen Ansprüchen gerecht zu werden. Ein weiterer ehrenamtlich Engagierter im mosaïque hat ein generationsübergreifendes

¹⁹ Krome, Corinna.

²⁰ Ebd.

²¹ Neubert, Erik.



Projekt beantragt, welches mit einem Seniorenheim in Lüneburg kooperiert. Dort soll nun regelmäßig vorgelesen werden und eine Märchenstunde stattfinden, die somit auch den intergenerationellen Austausch fördern würde.

Corinna würde außerdem gerne historische Ereignisse und die subjektive Wahrnehmung dieser Geschehnisse von Zeitzeugen an die jüngere Generation herantragen. Auf die Idee wurde sie gebracht, als sie auf dem Dachboden Tagebücher und Briefe aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts gefunden hat. Würde man diese in Jugendsprache übersetzen oder kommentieren und in einem für die junge Generation interessantem Format wie Youtube oder TikTok aufbereiten, könnte so Geschichte lebendig weitergegeben werden.²²

Es kann dargelegt werden, dass Corinnas hauptsächliche Motivation war, den Austausch zwischen Menschen unterschiedlicher sozialer und ethnischer Herkunft, aber auch auf generationeller Ebene zu fördern. Dafür hat sie eine Plattform geschaffen, die es Menschen überhaupt ermöglicht, in den Generationendialog zu treten oder sich für diesen zu engagieren.

Erik engagiert sich ehrenamtlich, weil er sich sinnvoll mit in die Gesellschaft einbringen möchte. Trotzdem er gewisse Vorbehalte gegenüber der älteren Generation hat, setzt er sich mit ihnen zum Beispiel in der Handysprechstunde auseinander und berichtet von den aus dem Austausch resultierenden Bereicherungen.

Die Ehrenamtlichen berichten beide, dass es in allen Projekten durch die Interaktion zwischen den Teilnehmer*innen zu Lernprozessen in vielerlei Hinsicht kommt. Darunter fällt der Erwerb neuen Wissens und Handlungsmöglichkeiten, aber auch die Verbesserung der sozialen Kompetenz und der verbalen Kommunikation. Alte Sichtweisen und überholte Vorurteile können reflektiert werden.

Es wird deutlich, dass alle beleuchteten Aspekte, auch welche zunächst als problematisch empfunden wurden, der ehrenamtlichen Projektarbeit den intergenerationellen Austausch beleben und alle beteiligten Gruppen profitieren.

²² Krome, Corinna.



4.2. Auswertung der Umfragen

Die genutzte quantitative Methode wurde wie bereits in Vorgehen und Methodik beschrieben angewandt. Die als Onlineumfrage durchgeführte Befragung umfasst 10 Fragen.

Die ersten zwei Fragen, nach dem Geburtsjahrgang und dem Geschlecht der Befragten, dienten zur genaueren Eingrenzung der Teilnehmer*innen.

Die Generationen wurden in einem Abstand von jeweils 25 Jahren definiert, heißt nach 25 Jahren fängt eine neue Generation an. Wir gehen von dem Jahr 2020 als Jahr der Zurückrechnung aus. Wenn also eine Person das Jahr 1995 als Geburtsjahrgang angegeben hatte, dann wurde diese noch der Generation bis 25 Jahre zugeordnet, da bei der Auswertung von einem bis einschließlich 25 Jahre ausgegangen wurde.

Insgesamt haben 26 Teilnehmer*innen die Umfrage beantwortet. Von diesen Teilnehmenden stammten 13 Personen aus der Generation bis 25 Jahre, 9 der Teilnehmer*innen aus der Generation bis 50 Jahre und 4 der Befragten waren zum Zeitpunkt der Teilnahme bereits in einem Alter von über 50 Jahren. Der Altersdurchschnitt der gesamten Umfrage lag bei 30 Jahren.

Der Anteil der Teilnehmerinnen lag bei 62% und der Anteil der Teilnehmer bei 38%.

Mit der Frage 3 konnten genauere Informationen über die ehrenamtlichen Projekte an denen die Befragten teilgenommen hatten, herausgefunden werden. Die Frage lautete hier „An welchen Projekten hast Du in der Region Lüneburg mit Menschen aus unterschiedlichen Generationen teilgenommen?“ Bei dieser Frage gab es keine vorgegebenen Antwortmöglichkeiten und die Befragten konnten alle Projekte auflisten und erläutern an denen sie bereits teilgenommen haben.

Durch Frage konnte dann herausgefunden werden, dass viele der Befragten an Veranstaltungen, wie zum Beispiel intergenerationellen Spieleabenden und Kochabende, teilgenommen hatten. Gemeinsame Koch -und Bastelveranstaltungen wurden auch sehr häufig angegeben. Des Weiteren nutzen viele Teilnehmer*innen die „Open Space“ Angebote, die zum Beispiel vom mosaïque angeboten werden. Laut der befragten Personen bietet der „Open Space“ den Menschen einen Treffpunkt, an dem ein offener und freier Austausch stattfinden kann. Im Falle des mosaïques ist es das Hauptgebäude des mosaïques in Lüneburg. In den Fragen 9 und 10 zu Verbesserungsvorschlägen und Wünschen, gaben die Teilnehmer*innen an, dass ihnen diese Orte sehr wichtig sind, da dort ein Austausch auf Augenhöhe am einfachsten stattfinden kann.



Viele Personen aus älteren Generationen besuchten außerdem Veranstaltungen bei denen der Umgang mit neuer Technologie und Medien erklärt wird. Es ist aufgefallen, dass viele Teilnehmer auch an Projekten von studentischen Initiativen teilgenommen haben. Die Initiative „Rock your Life“ wurde hier sehr häufig angegeben. Des Weiteren wurde häufig die studentische Initiative AKS (AndersKreativSozial) genannt, die in Kooperation mit dem Geschwister-Scholl-Haus häufig Spieleabende und Kochtreffs organisiert.

Viele Teilnehmer*innen haben auch angegeben, dass die Projekte an denen sie teilgenommen haben, sowohl intergenerationell als auch interkulturell waren. Zum Beispiel Projekte zur Sprachförderung von Flüchtlingen, der Woche gegen Rassismus, Projekte der Seebrücke oder auch bei Kulturaustauschen. Es wurden außerdem viele Projekte angegeben, die zur Förderung von Kindern dienen. Ein Beispiel dafür war das Projekt „vertikaler Kräutergarten“ des mosaiques, der mit Kindern im Alter von 6-16 Jahren, wiederholt Projekte zur Nachhaltigkeitsbildung und der Schulung von Kindern im Umgang mit der Natur anbietet. Viele der Befragten gaben außerdem an, dass sie bereits an Projekten teilnahmen, an denen es um die Betreuung von Kindern und Jugendlichen ging. Als Beispiele waren hier Jugendfreizeiten vom Sportverein oder auch die Pfadfinder angegeben.

Bei der Frage 5 haben wir die Personen nach den Projektträgern der generationsübergreifenden Projekte und Veranstaltungen befragt.

Die Befragten konnten aus vorgegebenen Projektträgern wählen oder unter der Option „Sonstige“, selbst Träger hinzufügen. Aus den vorgegebenen Projektträger wurden hier jeweils zu 25% das Geschwister-Scholl Haus und das mosaique angegeben. Als wichtige Zusatzangabe zu der Auswertung ist zu nennen, dass das Geschwister-Scholl Haus vom Caritas Verband ins Leben gerufen wurde und seine Schwerpunkte speziell auf den Austausch zwischen Generationen richtet. Vor allem sollen hier Senioren animiert werden, sich mit den jüngeren Generationen auszutauschen. Das mosaique trägt den Beinamen Haus der Kulturen. Hier findet eher ein interkultureller Austausch statt, welcher in den meisten Fällen auch intergenerationell ist.

An zweiter Stelle der Umfrage stehen die Studentischen Initiativen. Mehr als 20% der Teilnehmer*innen gaben an, dass das Projekt an dem sie teilgenommen haben, von einer Studentischen Initiative organisiert wurde. Die Kirche wurde von den Befragten als dritthäufigster Träger angegeben. Die Schulen und Sportvereine hatten wir nicht als Antwort vorgegeben. Sie wurden jedoch von vielen Personen als Träger für intergenerationelle Projekte aufgeführt. Die



Stadt Lüneburg, sowie die Lebenshilfe Lüneburg-Harburg waren auch keine vorgegebenen Antwortmöglichkeiten. Sie wurden jeweils einmal als Träger oder Veranstalter angegeben.

Frage 5 zielte auf die Beantwortung unserer Forschungsfrage hin, sie lautete „Inwieweit hast Du deiner Meinung nach von der Teilnahme an solchen Projekten profitiert?“. Hier konnten die Teilnehmer*innen einen bis 5 Sterne vergeben. Bei einem Stern hätten die Teilnehmer*innen gar nicht profitiert, bei 5 Sternen sehr viel. Am Ende der Umfrage gaben 23 der Befragten eine durchschnittliche Sternebewertung von 4,1 Sternen ab. Drei Personen haben die Frage übersprungen. Keiner der Befragten hat sich hier für einen oder zwei Sterne entschieden und die meisten Teilnehmer*innen gaben eine Sternebewertung von fünf Sternen ab. In Prozenten ausgedrückt gaben 30% eine Bewertung von 3 Sternen ab, 26% haben ihren Nutzen an den Projekten mit 4 Sternen bewertet. Die restlichen 44% gaben eine 5 Sternebewertung ab.

Mit Frage 6 konnte erforscht werden, was die einzelnen Generationen, durch den intergenerationellen Austausch voneinander lernen konnten. Hier gab es wieder vorgegebenen Antwortmöglichkeiten, sowie die Option „Sonstige“, unter der selbst ein Eintrag gemacht werden konnte. Unter den vorgegebenen Antwortmöglichkeiten, gab die Mehrheit der Teilnehmer*innen (61%) an, dass sie durch den Austausch offener geworden sind. Die Hälfte der Befragten konnte neue Themenbereiche außerhalb ihrer Generation kennenlernen. Dazu gehörten Themen wie Umweltbewusstsein, Altersarmut oder aktuelle Jugendtrends. Knapp 40% der Teilnehmer*innen haben Selbstbewusstsein dazugewonnen. Neue Kulturen und Sprachen wurden von 17-35% der Befragten kennengelernt. Außerdem konnten die Teilnehmer*innen durch den Austausch neue Wörter kennenlernen. Dazu gehören auch neue Wörter, welche von 9 Teilnehmer*innen gelernt wurden. Das Erlernen von neuen Fähigkeiten gaben 20% der Befragten an. Zu diesen zählen unter anderem, der Umgang mit dem Handy, Online-Banking oder Stricken. Mehr Toleranz haben 13% der Teilnehmer*innen in den Projekten dazu erlangt.

Unter der Option „Sonstige“ haben die Befragten nur wenig Zusatzangaben gemacht. Häufig wurde hier die Angabe gemacht, dass Einblicke in andere Lebenswirklichkeiten durch den Austausch möglich waren und die Teilnehmer*innen anderer Perspektiven kennenlernen konnten. Des Weiteren wurde Demut und Bescheidenheit den jüngeren Generationen beigebracht und sie konnten durch den Austausch erkennen wie gut es ihnen geht. Im Gegenzug wurde von den älteren Teilnehmenden angegeben, dass die Leidenschaft und Lebensfreude von den jüngeren Generationen auf sie abgefärbt hat.



Bei den Fragen 7 und 8 ging es darum herauszufinden, ob die Teilnehmer*innen vor ihrer Teilnahme an generationsübergreifenden Projekten Vorurteile gegenüber der anderen Generation hatten. Es sollte erforscht werden, ob sich diese Vorurteile am Ende des Projektes bestätigt haben.

Mit einer Mehrheit von 83% gaben die Befragten an, dass sie vorurteilslos an die Projekte herangegangen sind. Die restlichen 17% gaben an, dass sie Vorurteile hatten. Die Befragten, hatten die Möglichkeit bei der Frage 7 „Hattest Du vor Deiner Teilnahme an generationsübergreifenden Projekten Vorurteile gegenüber anderen Generationen?“ „Nein“ oder „Ja, welche“ anzukreuzen.

Zur Auswertung haben wir die Vorurteile der 17% Befragten mit Vorurteilen getrennt in, Vorurteile gegenüber der älteren Generation (über 50 Jahre) und Vorurteile gegenüber der jüngeren Generation (bis einschließlich 25). Als Vorurteile gegenüber älteren Generationen wurde angegeben, dass alte Menschen, sowieso nichts mehr lernen und sie beim Spieleabend sehr lange für einen Spielzug brauchen, da sie generell langsamer sind. Außerdem wurde gesagt, dass ältere Menschen engstirnig und stur sind und nicht Willens Neues zu erlernen und noch dazu Ich-bezogen seien. Die Vorurteile gegenüber der jüngeren Generation waren, dass Teenies heutzutage unzuverlässig und faul sind. Die Frage 8 „Haben sich Deine Vorurteile bestätigt?“ wurde nur in einem Fall bejaht. Das Kommentar dazu lautete: „Willen zu Lernen auf jeden Fall da, so wie Offenheit für fremde Expertise - allerdings schwingt häufig auch ein behandeln sie mich so und so, weil ich das verdient habe, mit. Die anderen Vorurteile haben sich nicht bestätigt, also schlussfolgernd, durch die Teilnahme am generationsübergreifenden Projekt widerlegt.

Die Frage 9 wurde gestellt, um die generationsübergreifenden Projekte in Zukunft auf die Bedürfnisse und Wünsche der unterschiedlichen Generationen anzupassen. Hier wurde gefragt, ob die Teilnehmer*innen gerne an weiteren generationsübergreifenden Projekten teilnehmen würden. Zu jeder Antwortmöglichkeit „Ja“ oder „Nein“ haben wir auch nach den Gründen gefragt.

Nein haben 10% der Befragten ausgewählt, mit der Begründung, dass die Personen momentan keine Zeit oder andere Prioritäten haben und die Projekte außerdem nicht einfach in ihr tägliches Leben einbinden können. Die restlichen 90% haben auf die Frage mit Ja geantwortet. Auffällig war, dass es zum Thema Nachhaltigkeit viele Antworten gab. Beispielsweise, wünschten sich die Befragten, Projekte in denen Wissen ausgetauscht wird. Sparsames und ökologisches Wohnen, Kochen oder gemeinsames Gärtnern wurden oft in diesem Zusammenhang angegeben. Outdoor Aktivitäten wie Spiele, Waldbegehungen oder ein Sommerfest wurden als Projektwünsche genannt. Sehr oft wurde der Wunsch nach Erzählstunden unter einem vorgegebenen Thema



geäußert. Hier könnten ältere Generationen ihre Erfahrungen, Erlebnisse und Sichtweisen genauer darlegen und es könnte sich gemeinsam über ein Thema ausgetauscht werden. Oft genannte Themen waren hier Kriegs-/Nachkriegserfahrungen, Migration und Flucht und der Umgang mit Kultur, damals und heute. Außerdem wurden sich mehr generationsübergreifende Tandems gewünscht, damit es auch möglich ist auch wichtige, persönliche und detailreiche Gespräche zu führen. Hinzufügend wurde hier genannt, dass vorerst Vertrauen zu der Person aus der anderen Generation aufgebaut werden müsste.

In der 10ten und letzten Frage wurde nach Verbesserungsvorschlägen für kommende generationsübergreifende Projekte gefragt. Hier gaben 12 der Teilnehmer*innen eine Antwort. Zwei Befragte haben unabhängig voneinander geantwortet, dass es ihnen sehr wichtig ist, dass der Austausch auf Augenhöhe stattfindet. Der Austausch sollte sich nach vielen Befragten interaktiv abspielen. Es wurde hier außerdem wieder der Vorschlag gemacht, den Austausch über ein im Vorfeld festgelegtes Thema durchzuführen. Die Befragten gaben an, dass das Thema so gewählt werden sollte, dass alle Generationen einen Zugang dazu haben. Des Weiteren empfinden es die Teilnehmer*innen als wichtig, einen Ort zu schaffen an dem sich die Teilnehmenden wohlfühlen. Die Projektveranstalter sollten aus der Sicht der Teilnehmenden darauf achten, dass die Projekte ein gemischtes Publikum an Teilnehmer*innen, sowie intergenerationell als auch interkulturell, ansprechen. Als Verbesserungsvorschlag beziehungsweise Anregung wurde genannt, dass es sehr wichtig sei, das Interesse von verschiedenen Generationen zu erwecken. Oft wurde genannt, dass die Projekte in verschiedenen Medien beworben werden sollten, damit die verschiedenen Generationen auf die Veranstaltungen aufmerksam werden können. Vielen Befragten war wichtig, dass alle Projektteilnehmende von dem Austausch profitieren und der Profit nicht einseitig ist. Als Verbesserungsvorschlag wurde auch genannt, dass Teambuilding Maßnahmen zum Aufbau von Vertrauen und Sympathie wichtig seien.

Ein weiterer Punkt, der ebenfalls von zwei Teilnehmern genannt wurde ist, dass die arbeitende Generation meinst ausgeschlossen wird. Es wäre wichtig die Projekte so zu organisieren, dass auch Berufstätige an Ihnen teilnehmen können.

Während der Konferenzwoche wurde eine zusätzliche Befragung an Besucher*innen, wie bereits unter Methoden beschrieben, durchgeführt.

Aus der Befragung zu Chancen und Herausforderungen konnten viele wertvolle Ergebnisse erzielt werden. Zu den Herausforderungen wurde häufig der Erstkontakt und der Vertrauensaufbau zu



der anderen Generation genannt. Die Kommunikation der Teilnehmer untereinander auf Grund von einem verschiedenen Wortschatz und von der jüngeren Generation genutzten Anglizismen wurde auch oft als Herausforderung gesehen. Auf der anderen Seite wurde diese Herausforderung jedoch auch als Chance für regeren Austausch wahrgenommen.

Zur Kommunikation wurde außerdem genannt, dass es schwierig ist alle Altersgruppen, zum Beispiel bei der Kommunikation von neuen Projekten oder Veranstaltungen, durch ein Medium zu erreichen. Zudem sagten viele Befragte, dass ihnen die Motivation fehle sich für generationsübergreifende Projekte zu interessieren. Ein Teilnehmer sagte offen, dass intergenerationelle Projekte schon eine gute Sache seien, er jedoch andere Prioritäten und deshalb keine Zeit habe. Was die meisten Teilnehmer als große Herausforderung, jedoch auch als große Chance sahen, war das Überwinden von Vorurteilen. Es wurde aufgeführt, dass viele Generationen festgefahrene Ansichten und Meinungen haben. Dadurch könnten dann Interessenskonflikte entstehen.

Viele der genannten Herausforderungen wurden von den Befragten auch als Chance interpretiert. Es wurde gesagt, dass die Herausforderungen, wenn diese erstmal überwunden wurden, sich zur Chance entwickeln können. Von den Befragten wurde aufgeführt, dass der Lerneffekt in einem alt-jung Tandem besonders groß sein kann. Als Chance wurde sehr oft angegeben, dass durch den Austausch die Sichtweise der anderen Generation kennengelernt und verstanden werden könne. Als große Chance des Austausches sahen viele Befragte auch das Bekämpfen von Einsamkeit.

Der generationsübergreifende Austausch bietet außerdem die Chance, dass sich über politische Themen ausgetauscht werden kann, damit sich jede Generation als Teil der Bevölkerung verstanden fühlt und aus den Erfahrungswerten der anderen Generation profitieren kann.



4.3. Interpretation der Ergebnisse

Die Auswertung der Ergebnisse zeigt, dass das Thema „Generationenaustausch im Ehrenamt“ und damit verbunden dieser Projektbericht, sowohl wissenschaftliche als auch gesellschaftliche Relevanz besitzt. Wissenschaftlich bedeutsam ist dabei das Zusammenspiel einer quantitativen und einer qualitativen Methode. Nur die Nutzung, Auswertung und Interpretation beider Methoden im Zusammenhang konnte der SG helfen, ihr Ziel, die aktuelle Situation zum Thema „Inwiefern profitieren verschiedene Generationen von generationsübergreifenden Projekten?“, darzustellen.

Die gesellschaftliche Relevanz wird im Folgenden durch den Vergleich der Expertenaussagen mit denen der Teilnehmer der Onlineumfrage deutlich.

50% der Teilnehmer der Umfrage lagen im Alter bis 25 Jahre. Die Umfrage erreichte nur wenige Teilnehmer aus älteren Generationen. Das hat mehrere Ursachen. Die Generation 25 bis 50 Jahre ist häufig zu beschäftigt mit ihrem Alltag, welcher oft neben der Arbeit auch die Familie und Freunde inkludiert. Daher besteht das Interesse ehrenamtlich zu arbeiten und aktiv zu werden, hier kaum. Wohingegen die Generation unter 25 Jahren, häufig Studierende, die Zeit und Motivation finden ehrenamtlich tätig zu werden. Diese Prämissen (Zeit und Motivation) treffen ebenso auf die Generation über 50 Jahre zu. Jedoch ist zu bedenken, dass die Umfrage lediglich Online durchgeführt wurde. Somit hatten viele Menschen dieser Generation häufig aus verschiedenen Gründen, wie dem fehlenden technischen Wissen, keinen Zugang zu der Umfrage.

Wie oben beschrieben, gaben die Interviewpartner der beiden Experteninterviews unterschiedliche Motivationen an. Zum einen das Nutzen der zeitlichen Verfügbarkeit im Studium, um einen Beitrag zur Gesellschaft zu leisten und Menschen die Hilfe benötigen zu helfen²³. Zum anderen eine Begegnungsstätte zu gründen damit die Menschen aus ihrer „eigenen Blase“ heraus mit anderen in Kontakt treten.²⁴ Aus der Umfrage geht hervor, dass alle Teilnehmer von den generationsübergreifenden Projekten profitieren. Damit wurde die Motivation der Ehrenamtlichen definitiv erfüllt. Antworten, wie das Erlernen von „Offenheit“ mit 61% und „Selbstbewusstsein“ mit 40% sind ebenso ein Indikator, wie die Angabe, dass die Hälfte der Teilnehmer Einblicke in neue Themenbereiche außerhalb ihrer Generation erlangt haben. Die größte Bestätigung, dass die Teilnehmer von den generationsübergreifenden Projekten

²³ Vgl. Neubert, Felix

²⁴ Vgl. Krome, Corinna



profitiert haben und somit die Motivation der Ehrenamtlichen bestätigt wurde, ist die 4,1 von 5 Sternen Bewertung der Teilnehmer in der Onlineumfrage. Der Austausch der Generationen, außerhalb der „eigenen Blase“, muss somit zwangsweise stattgefunden haben, um die Ergebnisse zu erreichen.

Sowohl die Experten als auch die Teilnehmer der generationsübergreifenden Projekte wurden gefragt, ob sie Vorurteile gegenüber der anderen Generation hatten und haben. Zudem wurde erfragt inwiefern sich das Bild auf die andere Generation, aber auch auf Thematiken außerhalb der eigenen Generation geändert hat und ob eine Sensibilisierung für augenscheinlich außer generationelle Thematiken stattgefunden hat. Bei beiden Gruppen, sowohl den Experten als auch den Teilnehmern konnten Vorurteile festgestellt werden. Erik, einer der Experten, beschreibt, dass er viele Menschen der älteren Generation als „engstirnig und festgefahren“²⁵ empfindet. Ebenso geht es auch aus der Onlineumfrage hervor, dass von den 17% der Teilnehmer die Vorurteile gegenüber einer anderen Generation hatten, einige schilderten, dass ältere Menschen oft „engstirnig, stur und Ich-bezogen sind“. Sowohl Erik als auch die Teilnehmer der Onlineumfrage geben dennoch an, dass sich die Vorurteile in den meisten Fällen nicht bestätigt haben.²⁶ Somit hatten beide Gruppen unterschiedlicher Wissensstände (die Experten, die im Generationenaustausch arbeiten und die Teilnehmer im Generationenaustausch) dieselben Vorurteile. Das diese ausgeräumt wurden oder unbestätigt blieben zeigt der SG, dass der Austausch und die Kommunikation zwischen Generationen von enormer Bedeutung für die Gesellschaft sind. Ohne diesen Austausch, der besonders durch das Ehrenamt geschaffen wird, könnten die vorhandenen Vorurteile nicht ausgeräumt werden. Dieser Missstand ist häufig in der Gesellschaft dadurch erkennbar, dass kein Verständnis für die andere Generation aufgebracht wird. Beispielsweise nutzen viele junge Menschen ihre Technikfähigkeiten nicht um sie älteren Menschen beizubringen, da sie diese für nicht lernbereit halten. Ältere Menschen hingegen behalten ihr wertvolles Wissen und ihre Erfahrungen für sich, da sie denken, die jüngere Generation sei unzuverlässig und uninteressiert gegenüber neuem Wissen.

Die Sensibilisierung für außer generationelle Thematiken, wie beispielsweise der Klimawandel, für den sich augenscheinlich mehr jüngere Menschen interessieren, fand laut Corinna im

²⁵ Vgl. Neubert, Felix

²⁶ Vgl. Neubert, Felix



Wechselspiel zwischen den Generationen statt.²⁷ Die jüngere Generation klärte über den Klimawandel auf, die ältere hingegen ermahnte bei falscher Mülltrennung. Das zeigt eine gegenseitige Weiterbildung der beiden Generationen, welche jeweils aus dem Erfahrungsreichtum der anderen Generation lernten. Unterstützt wird dieser Punkt ebenfalls von den Aussagen der Teilnehmer, welche angaben, Einblicke in unbekannte Themenbereiche wie beispielsweise die Umweltproblematik erhalten zu haben.

Die geringe Anzahl der vorhandenen Vorurteile wird ebenfalls dadurch gezeigt, dass in keiner der generationsübergreifenden Projekte Konflikte auftraten, in welche die Ehrenamtlichen hätten eingreifen müssen. Lediglich leichte Unstimmigkeiten, wie strenge Blicke der älteren Generation gegenüber lauten Kindern²⁸ oder unzureichender Respekt gegenüber selbstbewussten jüngeren Menschen²⁹.

Des Weiteren wurde der Einfluss von Sprache auf den Austausch in den generationsübergreifenden Projekten erfragt. Die Experten stellten einen Einfluss fest, der in keinem Fall negativ zu werten ist. Das bestätigt die Aussage der Teilnehmer der Onlineumfrage. 17% der Teilnehmer gaben an, eine neue Sprache kennengelernt und sogar 35% der Teilnehmer mit einer neuen Kultur Bekanntschaft gemacht zu haben. Das zeigt den positiven Einfluss von Sprache auf den Austausch.

Die gesellschaftliche Relevanz dieser Projektarbeit ist damit hinreichend bestätigt. Die unterschiedlichen Parteien, auf der einen Seite die Experten, auf der anderen die Teilnehmer, haben unabhängig voneinander oft gleiche Antworten gegeben. Dabei ist deutlich geworden, dass der Austausch zwischen verschiedenen Generationen eine Notwendigkeit in unserer Gesellschaft darstellt. Insbesondere, weil die Teilnehmer von diesem Austausch profitieren und somit ein Mehrwert in der Gesellschaft erreicht werden kann, der auf der Grundlage dieser Kommunikation geschaffen wird. Die Motivation, weiterhin intergenerationelle Projekte zu verwirklichen besteht. Sowohl die Experten als auch die Teilnehmer der Onlineumfrage stehen einer erneuten Teilnahme an generationsübergreifenden Projekten positiv gegenüber. Besonders beliebt sind dabei Projekte in denen sich ältere Generationen (häufig Rentner) mit Kindern beschäftigen.

²⁷ Vgl. Krome, Corinna

²⁸ Vgl. Neubert, Felix

²⁹ Vgl. Krome, Corinna



Gründe dafür sind die zur Verfügung stehende Zeit der Rentner und die oft knapp bemessene Zeit der Eltern mit Kindern. Das zeigt erneut, wie die positiven Erfahrungen in generationsübergreifenden Projekten genutzt werden sollten.

Mit den Ergebnissen dieser Arbeit erhebt die SG keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Für die SG ist diese Arbeit eher eine Darstellung der aktuellen Situation als Impulsgeber für weiterführende Arbeiten im Bereich des intergenerationellen Austausches im Ehrenamt.

5. Fazit und Reflexion

5.1. Fazit

Im letzten Teil des Projektberichtes werden die Forschungsergebnisse gebündelt, reflektiert und im gesellschaftlichen Kontext eingeordnet. Welche Relevanz und welches Potential haben generationsübergreifende Projekte im Ehrenamt bezüglich des sozialen Lebens in Deutschland? Was lässt sich aus den Forschungsergebnissen ableiten für weitere Ansätze der Forschung? Die kritische Reflexion der Methodenausführung soll ebenso behandelt werden, wie die Meta-Reflexion der Forschungsarbeit an sich. Im Ausblick werden weitere Denkansätze einer Zukunftsperspektive des Forschungsthemas erläutert.

Die gesellschaftliche Relevanz generationsübergreifender Projekte zeigt im besonderen Maße der demographische Wandel innerhalb der deutschen Gesellschaft auf. Im Jahr 1900 war jeder zwölfte Mensch über 60 Jahre alt. Im Jahr 2030 wird dies bereits jeder dritte Mensch in Deutschland sein.³⁰ Die demographische Verschiebung stellt die deutsche Gesellschaft vor große Herausforderungen, birgt jedoch ebenso große Chancen, die Beziehungen zwischen den Generationen, offener und toleranter gestalten zu können.

„Das Besondere an dieser Reform Aufgabe ist, dass sich das Wenigste davon sinnvoll an den Staat delegieren lässt“.³¹ Im Umkehrschluss bedeutet dies, dass sich die Individuen aller Generationen innerhalb der Gesellschaft die Frage stellen müssen, ob und wie sie das soziale Leben, die sozialen Strukturen mitgestalten möchten. Gerade die jüngeren Generationen sollten sich intensiv, nicht zuletzt auch aus eigennützigen Motiven diese Fragen stellen. Denn sie werden die älteren

³⁰ Vgl. Arnhein, Volker/Schüler, Bernd 2005: Dialog der Generationen. Das Parlament vom 21.02.2005, 8-17, hier 8.

³¹ Arnhein/Schüler, 2005, S.8.



Generationen von Morgen sein. „Ob und wie sich Alt und Jung mit Respekt begegnen, sich als Last oder als Bereicherung definieren, entscheidet sich im alltäglichen Umgang.“³²

Generationsübergreifende Projekte im Ehrenamt setzen genau dort an. Die Annahme, dass es mit Hilfe der Projekte geschafft werden kann, an der Schnittstelle der alltäglichen Lebenswelten der Individuen einen Rahmen zu bieten, in dem sich Menschen unterschiedlichster Generationen Angehörigkeit auf Augenhöhe begegnen, frei entfalten und so voneinander profitieren können, spiegelte sich in unseren Forschungsergebnissen wieder.

Die Forschungsergebnisse des qualitativen Experteninterviews, als auch der quantitativen Onlinebefragung haben aufgezeigt, dass Menschen, ob jung oder alt, Ehrenamtliche*r oder Projektteilnehmer*in, welche an generationsübergreifenden Projekten teilgenommen haben, in vielfältiger Hinsicht von diesen profitieren konnten. Der in den generationenübergreifenden Projekten im Ehrenamt geschaffene Raum sowie die freiwillige Beteiligung an diesen, gibt den Menschen dort die Möglichkeit in einen Dialogprozess zu treten, welcher zu diesem Zeitpunkt noch völlig offen in der Ausrichtung ist.

„Das angepeilte Miteinander läuft nicht unbedingt harmonisch ab. Generationsübergreifende Begegnungen sind zunächst immer Herausforderungen für alle Beteiligten. Viele Klischees sind beiseite zu räumen, bis der Austausch einsetzen kann und beide Seiten für ihren Mut belohnt werden.“³³ Mit Hilfe eine*s*r Mediator*s*in, in Form der ehrenamtlichen Helfer*innen, kann so eine fehlerhafte Kommunikationsstruktur entschlüsselt und transparent gemacht werden. Wenn ein Reflexionsprozess einsetzt, kommen sich so beide Parteien näher.

Die Individuen haben die Möglichkeit, einen Perspektivwechsel vornehmen zu können, andere Sichtweisen zu respektieren und wertschätzend mit diesen umzugehen sowie die eigenen Denkstrukturen zu reflektieren. Durch diese reflexiven Prozesse haben die Projektteilnehmer*Innen die Möglichkeit, ihren Blickwinkel für die Diversität von Sichtweisen und subjektiv konstruierten Wirklichkeiten zu erweitern.

³² Arnheim/Schüler, 2005, S.8.

³³ Arnheim/Schüler, 2005, S.13



Generationsübergreifende Projektarbeit, welche den Ansatz verfolgt dialogorientierte Prozesse zu fördern, mit dem Ziel der Transformation der Kommunikationsstrukturen, sowie dem Versuch offenzulegen inwieweit Sprache und die Verwendung dieser, das Sein des Individuums beeinflussen kann, haben gesellschaftlich gesehen enormes Potential das soziale Miteinander in der Gesellschaft positiv zu beeinflussen.

Sobald sich die Menschen öffnen und etwas von sich preisgeben, können in den Projekten weitere Transferleistungen vollbracht werden. Der gegenseitige Austausch von Erfahrungswissen kann, wie unsere Forschung bestätigt hat, in den Projekten erfolgen. Die jüngeren als auch die älteren Generationen können im Rahmen der Projekte gegenseitig von ihren Qualifikationen, Lebenserfahrungen- und weisheiten profitieren. Gerade die Diversität der Lebensläufe - und Perspektiven, schaffen eine Atmosphäre der vermeintlichen Gegensätze, in der Gemeinsamkeiten wahrgenommen und Unterschiede konstruktiv diskutiert und reflektiert werden können.

All diese Prozesse können enorme Auswirkungen auf das soziale Umfeld der Individuen haben. Langfristig gesehen haben generationsübergreifende Projekte das Potenzial künftige Sozial- und Gesellschaftsstrukturen mitzugestalten. Der gesellschaftliche Bedarf an einem öffentlichen Diskurs über das künftige Zusammenleben der Generationen ist definitiv gegeben. Dieser sollte verschiedene Bereiche des Soziallebens umfassen. Beginnend bei der Kommunikation mit- und übereinander, über neue Formen des Zusammenlebens, der sozialen Interaktion, einem veränderten Bewusstsein, wie sich Menschen wertschätzender begegnen und so voneinander profitieren können. Generationsübergreifende Projekte haben das Potential diese Themen auf die politische Agenda zu setzen.

Die Forschungsergebnisse dieser Arbeit stützen die These, dass die verschiedenen Generationen in diverser Hinsicht von den generationsübergreifenden Projekten profitieren konnten. Eine Repräsentativität der Ergebnisse konnte durch die Forschungsarbeit jedoch nur in Teilen erreicht werden. Die Einschränkung der Ergebnis- Repräsentativität haben ihre Ursache zum Teil durch die Strukturen der erforschten Institutionen selbst, zum anderen in den Details des Aufbaus und der Abläufe der Forschungsarbeit. Beide Sachverhalte sollen im folgenden Abschnitt kritisch reflektiert werden.



5.2. Kritische Reflexion der qualitativen & quantitativen Forschungsergebnisse

Zwei unterschiedliche wissenschaftliche Methoden miteinander zu verknüpfen, stellte sich als herausforderndes, jedoch auch als sehr produktives Konzept dar. Aufgrund der erstmaligen Durchführung wissenschaftlicher Methoden, gab es trotz fundierter Theoriekenntnisse diverse Strukturfehler, welche in diesem Kapitel kritisch reflektiert werden sollen.

5.2.1. Qualitative Methode der Experteninterviews

Bei der Durchführung der Experteninterviews zeigten sich kleine Schwachstellen im Aufbau des Interviewleitfadens. Manche Fragen mussten übersprungen bzw. an anderer Stelle eingebracht werden. Es ist Interviewer*innen nicht durchgängig gelungen den Fokus auf dem Schwerpunktthema des Generationen Austausches zu halten. Teilweise wurden Nachfragen gestellt, die außerhalb des Forschungsspektrums lagen. Zukünftige Forschungsarbeiten sollten mit einem intensiveren Theoriewissen, über die Erstellung eines wissenschaftlichen Experteninterviews angegangen werden. Zudem könnte das Interview in einem Testdurchlauf auf etwaige Fehlerquellen und Konstruktionsmängel überprüft werden.

5.2.2. Quantitative Methode der Online- Befragung

Die Online- Umfrage konnte nur drei Menschen über 50 Jahre erreichen. Zukünftig würde die Forschungsgruppe dieses Problem früher angehen und die Methodenwahl flexibler gestalten. Eine Möglichkeit wäre es bspw. den Online- Fragebogen zu verschriftlichen und im mosaïque auszulegen oder eine persönliche Umfrage durchführen. Wie schon im Experteninterview von Frau Krome angemerkt wurde, befinden sich die Individuen in der Gesellschaft häufig in ihrer eigenen Blase. Die Entstehung des mosaïque sollte diesem entgegenwirken.³⁴ Einer erneuten Blasenbildung innerhalb dieser Projekte lässt sich jedoch kaum vermeiden.

Menschen, die an den Projekten teilnehmen, zeichnen keinen repräsentativen Querschnitt der Gesellschaft ab. Die Teilnehmer*innen trauen sich aus ihrer Blase heraus und wagen den Schritt hin zum Unbekannten. Was ist jedoch mit den Menschen, die durch berufliche oder familiäre Verbindlichkeiten nicht an den Projekten teilnehmen können, mit den Menschen, die sich nicht

³⁴ Vgl. Krome, Corinna



trauen an den Projekten zu partizipieren, sich nicht dafür interessieren oder diesen ablehnend gegenüber stehen? Diese Menschen konnten durch die Stichproben- Umfrage nicht erreicht werden. Dies war zwar nicht der Anspruch der Seminargruppe. Es bieten sich hier jedoch Ansatzpunkte für weitere Forschungsfragen. Regional - und Milieuspezifisch könnte nach Unterschieden geforscht werden. Eine breitere Streuung der Online Fragebogen und Interviews, auch außerhalb der Projekte wären hierbei eine Möglichkeit. Durch die Audioaufnahmen und Transkription der Experteninterviews sowie die Auswertung der Online-Befragung, erfolgten qualitätssichernde Maßnahmen der Forschungsarbeit. Auf die Ergebnisse kann bei künftigen Forschungsarbeiten zurückgegriffen werden.

5.3. Reflexion der Konferenzwoche

Die Konferenzwoche soll als Austauschplattform der Wissens Erkenntnisse der verschiedenen Forschungsgruppen und den Studierenden der Leuphana Universität dienen. Die Öffnung nach Außen soll zudem den Wissenstransfer- und Austausch sowie der Interaktion zwischen Wissenschaft und Gesellschaft voranbringen. Die Präsentationsform des Gallery Walk erlaubte der Forschungsgruppe, in Interaktion mit den Studierenden und den Besucher*innen zu treten.

Beim Gallery Walk wurde sich methodisch der Form des Theaterstücks und der offenen, interaktiven Diskussion bedient. Die Lautstärke im Auditorium wurde seitens der Forschungsgruppe unterschätzt. Während der vier Präsentationen hat die Umgebungslautstärke teilweise die Stimmen der Vortragenden im Theaterstück übertönt. Auch das gezeigte Video welches während des Theaterstücks gezeigt wurde, musste den Besucher*innen daher ohne Ton präsentiert werden. Die Methode des Schauspiels zu Beginn des Gallery Walk brachte aus subjektiver Perspektive der Forschungsgruppe eine gewisse Leichtigkeit in die Präsentation und schaffte diverse Identifikationsmöglichkeiten, durch die vorgetragene Rollen und erkennbaren Alltagssituationen, bei den Besucher*innen. Den Besucher*innen wurde hierdurch didaktisch ein anregender Einstieg in die Thematik ermöglicht. Die Kurzdarstellung des Forschungsprojektes, mit Hilfe eines wissenschaftlichen Posters, hat den Besucher*innen in Kürze die prägnantesten Informationen der Forschungsarbeit vermitteln können. Das Schauspiel und die Vorstellung der Ergebnisse schafften eine gute Grundlage für die anschließende Diskussion, welche durch eine rege Beteiligung der Besucher*innen erfolgte.



Die Forschungsergebnisse konnten bedingt durch das Format interaktiv präsentiert werden und im Anschluss mit Hilfe von Flipcharts die Meinungen, Wünsche, Bedürfnisse und Ideen der Besucher*innen bezüglich des Themenschwerpunktes diskutiert und weitergedacht werden. Die aufgezeichneten Ergebnisse konnten so in die Forschungsarbeit einfließen.

5.4. MetaReflexion der eigenen Forschungsarbeit

Das Zeitmanagement konnte, wie in der Projektskizze angegeben, eingehalten werden. Die Arbeitsteilung bezüglich der Schreib Anteile des Projektberichtes, den Aufteilungen der durchzuführenden Qualitativen- und Quantitativen Methoden sowie den Vorbereitungen des Gallery Walk, funktionierte reibungslos.

Im Laufe der gesamten Projektarbeit kam es jedoch immer wieder zu verschiedenen Konflikten innerhalb der Projektgruppe. Häufig ergaben sich Kommunikations- und absprachefehler. Diese resultieren unter anderem aus den verschiedenen Sichtweisen über Absprachen, der Methodenauswahl sowie der regelmäßigen Teilnahme an den Seminar- Gruppentreffen.

Der einzuhaltende Zeitplan erhöhte zudem in der Klausurenphase, ab Anfang Januar den Druck auf die Forschungsgruppe und begünstigte die Zuspitzung mancher Konflikte. Häufig konnten die Kommunikationsfehler aus eigener Kraft durch die verschiedenen Gruppenmitglieder entschlüsselt und behoben werden. Ein konstruktiver Austausch über den Projektbericht konnte leider nicht bewerkstelligt werden. Der Austausch gestaltete sich ausgesprochen schwierig und konfliktbehaftet.

Bedingt durch das erste Semester und den ersten Versuch einer gemeinsamen Forschungsarbeit, waren manche Konflikte womöglich unausweichlich. Nach Abschluss dieses Moduls sollten alle Teilnehmer der Forschungsarbeit noch einmal das gemeinsame Projekt Revue passieren lassen und die eigene Rolle im Sozialen Geflecht der Projektprozesse reflektieren. Dann besteht mit Sicherheit das Potential, im Laufe des Studiums an seinen Sozialkompetenzen arbeiten und diese verbessern zu können. Im Laufe der nächsten Semester und vor allem in der späteren Berufswelt werden diese unabdingbar für ein optimales Ergebnis einer gemeinsamen Arbeitsleistung sein.



Insgesamt kann man festhalten, dass alle Forschungsgruppen- Mitglieder an dem Prozess des Forschungsprojektes partizipieren und vor allem von diesem profitieren konnten. Die gesammelten Erfahrungen durch die praktische Anwendung wissenschaftlicher Methoden wurde als sehr positiv wahrgenommen. Gerade die anfänglichen Unsicherheiten und Fehler bei der Durchführung dieser, werden durch die gemachten Erfahrungen, in zukünftigen Forschungsprojekten mehr Sicherheit sowie ein erweitertes Verständnis der korrekten Anwendung wissenschaftlicher Methoden durch strukturierte Planung, einer zielgerichteten Durchführung, kritischer Reflexion und der Evaluation der Ergebnisse geben. Im Laufe des Projektes sind bezüglich der Methodenanwendung aus den beschriebenen Risiken der Projektskizze, wahrgenommene Chancen für eine persönliche und professionelle berufliche Weiterentwicklung entstanden.

6. Ausblick

Fehlgeleitete Kommunikationsmuster beginnen und enden nicht in bei der Frage des Generationendialogs. Diese haben einen globalen Charakter, welcher sich durch alle Gesellschaftsschichten zieht. Die Kommunikationsforschung ist gut aufgestellt und hat einen enormen Wissensschatz über die letzten Jahrzehnte aufgebaut. Der Wissenstransfer durch ehrenamtliche Projekte, wie sie das mosaïque anbietet, könnten in diesen eine Vermittlungs- Achse gefunden haben. Dringend benötigte, einsetzende reflexive Prozesse, angeregt durch differente Kommunikationsformen, welche abseits der oftmals emotionalen und undifferenzierten öffentlichen Debatten in Politik und Medien stattfindenden, können in diesem neutralen Rahmen angeregt werden. Diese haben das Potential das Fundament einer zukunftsfähigen pluralisierten Gesellschaft darstellen.

Der Schlussbericht der Enquête - Kommission des deutschen Bundestages „Demographischer Wandel - Herausforderungen unserer älter werdenden Gesellschaft an den Einzelnen und die Politik“³⁵, hat erstmals 2002 den Demographischen Wandel und „ihre Analyse über Gegenwart und mögliche Zukünfte der Generationen und ihre Verknüpfungen“³⁶ wissenschaftlich erforscht und veröffentlicht. Seit dem erscheinen des Berichtes, welcher den Bedarf an konkretem Handeln erstmals in seiner ganzen Dimension sichtbar gemacht hat, ist die Zahl der

³⁵ Schlussbericht der Enquête-Kommission „Demographischer Wandel – Herausforderungen unserer älter werdenden Gesellschaft an den Einzelnen und die Politik“, 2002, S.1.

³⁶ Arnheim/Schüler, 2005, S.15.



generationsübergreifenden Netzwerke und Projekte enorm angestiegen.³⁷ Bereits 2005 gab es bereits mehrere 10000 Projekte bundesweit.³⁸

Die Ansätze der Projekte sind sehr weit gefächert. Diese reichen von Zeitzeugenarbeit und der Verbindung verschiedenster Institutionen von Altenheimen und Schulen, über alternative Wohnkonzepten von Jung und Alt, bis zu generationsübergreifenden Protestkulturen.

Welche positiven Auswirkungen die Teilnahme an den Projekten auf die Menschen haben kann, wurde ausführlich in den vorangegangenen Kapiteln thematisiert. Das künftige Ziel sollte es sein, die bereits bestehenden Strukturen weiterhin zu stützen und einen wissenschaftlichen Beitrag durch Forschung und Zusammenarbeit zur vermehrten Vernetzung und Anerkennung der Projekte in der breiten Gesellschaft und der Politik zu leisten.

Durch die Weiterentwicklung der Projektformen- und Strukturen, kann die Idee aus der eigenen Blase herauszutreten, womöglich weitere Menschen, auch außerhalb der vorgestellten Projekte erreichen. Funktionierende Projekte könnten zudem in ihren Strukturen und Abläufen skalierbar gemacht werden und nicht nur Bundesland- sondern auch Länderübergreifend positive Resultate erzielen.

Ein wissenschaftliches Fundament der positiven Auswirkungen auf die Menschen, welche an den Projekten partizipieren konnten, könnte zudem Ausgangspunkt für eine finanzielle Unterstützung, bei gleichzeitiger Unabhängigkeit, seitens der Politik sein. Die erforschten Einrichtungen leisten wichtige Pionierarbeit und fördern das Gemeinwohl der Gesellschaft. Sie stehen noch am Anfang. Doch schon jetzt ist zu beobachten, dass sie zu einer wichtigen Instanz unserer Gesellschaft werden könnten.

³⁷ Arnhein/Schüler, 2005, S.15.

³⁸ Vgl. Arnhein/Schüler, 2005, S.13.



7. Quellen

- Akademie für Technikfolgenabschätzung in Baden-Württemberg (2001): Altern und Erwerbsarbeit, Workshopdokumentation. Online unter: <https://elib.uni-stuttgart.de/bitstream/11682/8699/1/AB201.pdf> (Stand: 08.03.2020)
- Arnhein, Volker/Schüler, Bernd 2005: Dialog der Generationen. Das Parlament vom 21.02.2005, 8-17. Online unter: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/29209/generationengerechtigkeit> (Stand: 09.03.2020)
- Institute of Human-Environment Systems HANS-SAUER-Professur für Metropolen- und Innovationsforschung (2005): Experteninterviews in den Umwelt- und Planungswissenschaften. Eine Einführung und Anleitung. Online unter: http://www.metropolenforschung.de/download/Mieg_Experteninterviews.pdf (Stand: 08.03.2020)
- Krome, Corinna: Generationenaustausch im mosaique, Persönliches Interview am 08.01.2020, Transkription: siehe Anhang 8.3.2.
- Leuphana Universität Lüneburg (2016): Anhang: Fließdiagramm und Methoden-Waschzettel: Online unter: [Methoden_Waschzettel_2016-2.pdf](#) (MyStudy) (Stand: 08.03.2020)
- Neubert, Felix: Generationenaustausch im AKS, Persönliches Interview am 17.12.2019, Transkription: siehe Anhang 8.3.1.
- Research Methodology: Convenience Sampling. Online unter: <https://research-methodology.net/sampling-in-primary-data-collection/convenience-sampling/> (Stand: 08.03.2020)
- Schlussbericht der Enquête-Kommission „Demographischer Wandel – Herausforderungen unserer älter werdenden Gesellschaft an den Einzelnen und die Politik“*) Online unter: <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/14/088/1408800.pdf> (Stand: 01.03.19)
- Universität Trier (2002): Methodische Überlegungen zu qualitativen Befragungsmethoden, insbesondere Experteninterviews. Online unter: <https://www.uni-trier.de/fileadmin/fb4/prof/VWL/APO/4207ws0102/efstudien.pdf> (Stand: 08.03.2020)